

Böden waren. Das Substratspektrum möchte ich sehr weit mit Laubhölzer fassen, wobei ich das Überlaufen auf *Picea* beobachten konnte. An einem der Standorte bildet diese Art meterlange, mehrschichtige Beläge aus, die einen gestürzten *Carpinusstamm* fast ganz einhüllen.

Phellinus contiguus (Pers. ex Fr.) Pat.

Ich beobachte verstreutes Vorkommen der Art in Nordhessen. Die Substrate sind *Robinie*, *Syringa* und auch verbaut gewesene Eichenbalken. Ein Vorkommen mit mehreren Standorten befindet sich in einem *Robinienbestand* an einem Bahndamm, wo ich diese Art in einer Üppigkeit erlebte, die ich mir zuerst nicht vorstellen konnte. Hier fand ich meterlange fast halbresupinate Beläge. An einem Eichenbalken fand ich am Rand eines Zapfenloches eine kleine Porenschicht, das ganze Zapfenloch war voll von einer goldgelben *Myzeliumwatte*, in der Unmengen der dieser Art eigenen *Setae* waren.

Phellinus laevigatus (Fr.) Bourd. et Galz

Diese schöne *Phellinus*-Art fand ich erst einmal im NSggt. Urwald Sababurg an einer gestürzten *Betula*. Zwei weitere Standorte liegen ganz in der Nähe, auch auf *Betula*. Sie wurden von Herrn Schirmer gefunden, der auch dem Pilzkundlichen Arbeitskreis der VH Kassel angehört.

Poria expansa (Desm.) H. Jahn comb. nov.

Ich habe diese *Poria* in Nordhessen mehrfach gefunden und erwähne sie hier wegen der großen Ähnlichkeit mit resupinaten *Phellinus*-Arten. Sie wurde auch früher von einigen Mykologen zu der Gattung *Phellinus* gestellt. Sie hat mir im Anfang bei der Bestimmung doch einige Rätsel aufgegeben.

Ich hoffe, hiermit einen kleinen, oberflächlichen Einblick in das Vorkommen der *Phellinus*-Arten im schönen, waldreichen Nordhessen gegeben zu haben. Jedem mykologischen Interessenten kann man Kassel mit seinen Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten und Naturparks in naher und weiter Umgebung sehr empfehlen.

Literatur

Dr. H. Jahn: Mitteleuropäische Porlinge und ihr Vorkommen in Westfalen

Dr. H. Jahn: Die resupinaten *Phellinus*-Arten in Mitteleuropa

Tuomo Niemelä: On Fennoscandian Polypores II und IV.

Pilze auf Briefmarken (Teil 6)

von Wolfgang Kühnl

Die Postverwaltung von Monaco ehrte am 8. Mai 1974 den Arzt und Bakteriologen Ernest Duchesne (1874–1912) anlässlich seines 100. Geburtstages mit einer Sondermarke, die neben dem Porträt des Wissenschaftlers den Grünen Pinselschimmel (*Penicillium glaucum* LK.) nach einer Zeichnung von Dorothy Fennell zeigt. Die Marke wurde von J. Pheulpin entworfen und von der Französischen Briefmarkendruckerei in Paris im Stichtiefdruckverfahren in einer Auflage von 259 139 Stück hergestellt. Duchesne verfocht 1879 vor der Medizinischen Fakultät in Lyon seine These über den Lebenskampf unter den Mikroorganismen. Seine frühe Arbeit über die Antibiotika wird von vielen Europäern als Ankündigung der Entdeckung des Penicillins (1929 durch Sir Alexander Fleming) betrachtet. Es existieren Maximumkarten sowie FDCs, die außer dem Porträt Duchesnes auch verschiedene Pilze wie *Agaricus bisporus* und

Morchella conica sowie Craterellus cornucopioides und Hydnum repandum zeigen, während der Ersttagsstempel nicht auf das Motiv hinweist.

Mit drei Zuschlagswerten zugunsten des Roten Kreuzes stellte die finnische Post am 24.9.1974 3 häufige „Speisepilze“ in deren natürlicher Umgebung vor. Der Markenentwurf stammt von Torsten Eckström; für den Offsetdruck zeichnet die Banknoten-druckerei der Bank von Finnland verantwortlich. Zwar sind die Marken graphisch recht ordentlich gestaltet und auch mit dem lateinischen Pilznamen versehen, doch vermißt man bei dem niedrigsten Wert mit der Darstellung zweier Frühjahrsorcheln jeglichen Hinweis auf die Gefährlichkeit dieses Pilzes, während der Betrachter bei dem angegebenen „Boletus edulis“ auf dem Höchstwert wohl auf den ersten Blick eher glauben muß, die Rotkappe mit ihrem grauen (aber eher zu dicken) Stiel und rotbraunem Hut (bei Eichenblättern!) zu erkennen. Bei näherem Hinsehen wird das helle Stielnetz zwar deutlich, aber der Gesamteindruck, den man gerade von einer gutausgeführten Pilzmarke erwarten muß, bleibt hier nicht befriedigend. Die Marken wurden am Ersttag mit einem nichtmotivbezogenen, abgerundeten Viereckstempel entwertet.

Der Satz umfaßt folgende Werte:



0,35 + 0,05 Finnmark Frühjahrsorchel *Gyromitra esculenta* (Pers.) Fr, Auflage: 700 000

0,50 + 0,10 Fmk Pfifferling *Cantharellus cibarius* Fries, Auflage: 600 000

0,60 + 0,15 Fmk Steinpilz *Boletus edulis* Bull. ex Fries, Auflage: 600 000

(An diese Serie schließt sich die neue finnische Markenausgabe mit ebenfalls drei Werten zugunsten des Roten Kreuzes vom 13.9.1978 an, die eine wesentlich sorgfältigere Ausführung erkennen läßt. Diese Marken werden zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt.)

Anläßlich des „9. Internationalen wissenschaftlichen Kongresses zur Züchtung eßbarer Pilze“, der vom 2.–10. November 1974 teils in Tokio, teils in Kiryu in Japan und danach vom 15.–18. November 74 in Taipeh auf Formosa abgehalten wurde, gaben die beiden Postverwaltungen Sondermarken mit eßbaren Pilzen heraus, die auch



gezüchtet werden. In einer Auflage von 37 000 000 Stück erschien in Japan eine 20 Yen-Marke, mit dem Emblem des Kongresses, dem Shiitake-Pilz (*Lentinus edodes* Singer). Die Marke entstand nach einem Entwurf von Masatoshi Hioki und wurde von der Finanzdruckerei Tokio im Vierfarben-Rastertiefdruck im Bogen zu 20 Stück hergestellt. Es gab in Tokio vom 2.—8. November und in Kiryu vom 2. bis 12. Nov. 1974 einen braunen Sonderstempel, der die nördliche Erdkugelhälfte in Gestalt eines Pilzes (*Lentinus edodes*) zeigt und als Umschrift in Japanisch den Ausgabeanlaß angibt. Ein weiterer Sonderstempel von Kiryu (2. bis 10.11.1974) erinnert mit der Abbildung von Shiitakepilzen an die während des Kongresses abgehaltene Briefmarkenausstellung.

Gleichsam wie Malerei auf Seidenpapier wirken die künstlerisch äußerst reizvoll gestalteten 4 Sonderwerte der Post von Formosa zum gleichen Anlaß, die von Wen Hsueh-ju entworfen und von der renommierten Schweizer Briefmarkendruckerei Helio Courvoisier SA. in La Chaux-de-Fonds im Mehrfarbenrastertiefdruck auf Faserpapier in Bogen zu 50 Stück gedruckt wurden. Die geschmackvollen Ersttagsbriefe erhielten einen roten Sonderstempel von Taipeh mit der Darstellung stilisierter Pilze.

Auf den Marken sind eßbare Pilze abgebildet, wenngleich sicher bei der Schleierdame nur das Hexenei für Speisezwecke in Frage kommt:



1 Taiwan-Dollar Zuchtchampignon oder Zweisporiger Egerling *Agaricus bisporus* Lange, Auflage: 4 500 000. 2.50 S Austernseitling *Pleurotus ostreatus* Kummer, Auflage: 2 500 000

5.00 S Tropische Schleierdame *Dictyophora indusiata* (Pers.) Fischer, Auflage: 1 500 000

8.00 S Zuchtform des Samtfußröhlings *Flammulina velutipes* Singer, Auflage: 1 500 000

In Japan und auf Formosa wird der Samtfußröbling in großem Maße kultiviert. Die jap. Jahresproduktion beträgt über 10 000 Tonnen. Wie die Marke zeigt, wächst er vor allem in Vasen auf einem Substrat von Holzabfällen und ist ein guter Exportartikel. Die Popularität dieses Pilzes wird durch die japanische Forschung unterstützt, die behauptet, daß der Samtfußröbling einige karzinomhemmende Stoffe enthält.

(Fortsetzung folgt)

NOTIZEN UND KURZBEITRÄGE

Neueste Pilzbriefmarken:

Das Land Dänemark sorgte für weiteren philatelistischen Nachschub. Am 16.11.1978 wurden zwei Werte ausgegeben. Sie zeigen auf 1,00 Krone die Speisemorchel und auf 1,20 Kronen den Satanspilz.

Der „Stuttgarter Pilz“ in Schwäbisch Gmünd gefunden

Der Orangerote Duftnabeling, 1861 von E. Fries im Botanischen Garten zu Uppsala gefunden und beschrieben, wurde in Deutschland in den Grünanlagen in und um

Stuttgart bis Ludwigsburg ab 1949 mehrmals festgestellt. Lange Zeit glaubte man, die Art sei in Deutschland auf den Stuttgarter Raum beschränkt, bis am 2.11.1976 die Herren Reutter und Wahsmuth im Stadtwald Bruchsal (Kraichgau) an drei Stellen jeweils mehrere Exemplare sammelten und die richtige Bestimmung durch Herrn Schwöbel bestätigen ließen.

Am Faschingsdienstag, den 7.2.1978 – wir Schüler hatten vorzeitig schulfrei bekommen und mußten auf den Bus warten – schlenderte ich bei leichtem Schneetreiben in der Altstadt von Schwäbisch Gmünd umher, um Vögel zu beobachten. Von einem alten Weg aus, an dessen Böschung eine hohe Mauer stand, sah ich am Grunde einer alten Robinie einen handgroßen orangefarbenen Fleck. Ich dachte zuerst an eine weggeworfene Orangenschale, ging jedoch näher heran, um sie mir genauer anzusehen. Es handelte sich um mehrere einheitlich orange gefärbte und herrlich glänzende Nabelinge, welche ich sofort als *Haasiella venustissima* (Fr.) Kotl. & Pouz. ansprach. Herbarbeleg im Fungarium Krieglsteiner et Filii unter der Nummer 1/78.

Ich nahm einige Exemplare des büschelig wachsenden Pilzes mit nach Hause und zeigte sie Herrn Payerl und meinem Vater. Die mikroskopischen Befunde waren eindeutig: Hyphen ohne Schnallen, Basidien zweisporig. Diese Überprüfung ist nötig, da in der Slowakei eine ähnliche Art beschrieben wurde, nämlich *Haasiella splendidissima* Kotl. & Pouz.: Hyphen mit Schnallen, Basidien viersporig.

Inzwischen kennt man außerhalb der BRD Funde aus der CSSR (bei Prag), und aus der DDR (bei Weißenfels). Nicht belegt sind Angaben aus Lahr und Lyon.

Da der Pilz möglicherweise in Ausbreitung begriffen ist, sollte man vor allem in alten Parks, an Böschungen und in Gärten in der Nähe von Stümpfen und faulem Holz auf diesen Pilz achten. Da er wärmeliebend zu sein scheint könnte er in den milden Tälern des Neckars und seiner größeren Seitenflüsse und im Rheintal sowie in der westlichen Bodenseegegend zu finden sein. (Fundangaben, mit MTB-Nummer, bitte an Herrn Steinmann oder an uns)

Lothar G. Krieglsteiner

Der Damenstrumpf

Wer jetzt glaubt, eine leicht schlüpfrige Geschichte zu hören, muß leider enttäuscht werden; denn es handelt sich um eine, wie ich glaube, neue Möglichkeit, Pilze zu trocknen.

Auf die Idee kam ich schon vor ein paar Jahren. Während eines Urlaubs mit meiner Familie in Kärnten/Österreich, der neben Schwimmen, Wandern und sonstigen erholsamen Tätigkeiten auch mit dem Pilzstudium verbunden war. Die Ausbeute an eßbarem Pilzgut war so reichlich, daß der Gedanke zum Trocknen nahe lag, aber wie? Ob es die vorhandenen Fliegen waren, die mich gestört haben, oder ob ich über hübsche Damenbeine zur Verwendung von Damenstrümpfen inspiziert wurde, entzieht sich meinem Gedächtnis. Jedenfalls war ein neuer Weg geboren, Pilze sehr schnell und sauber zu trocknen.

Gedacht . . . getan! Im nächsten Fachgeschäft habe ich ein Paar Strümpfe verlangt: „Die größten und die billigsten“. Der erstaunte Blick des Verkäufers hat mich köstlich amüsiert. Ich möchte es der Fantasie des Lesers überlassen, sich die evtl. damit verbundenen Hintergedanken auszumalen! Die gesäuberten und zerkleinerten Pilze (möglichst nicht wässern) wurden eingefüllt, die Strümpfe oben zugebunden und waagrecht mit je 2 Klammern an einer Wäscheleine befestigt. Einfacher, schneller und sauberer gehts nicht mehr.

Ist es jetzt doch noch eine schlüpfrige Geschichte geworden? Patentfähig ist die „Fuchs-Methode“ nicht, aber zur Nachahmung bestens empfohlen.

Gerhard Fuchs, Heilbronn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [15 1 1979](#)

Autor(en)/Author(s): Kühnl Wolfgang

Artikel/Article: [Pilze auf Briefmarken \(Teil 6\) 14-17](#)